



Fragen an den FSC · G. Harms · Einsteinstraße 17 · 26133 Oldenburg

Thorsten Schäfer-Gümbel  
Vorsitzender der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag  
Schloßplatz 1-3  
65183 Wiesbaden

Fragen an den FSC

Gerriet Harms  
Einsteinstraße 17  
26133 Oldenburg  
Deutschland

Telefon: +49 - (0) 441 - 936 130

Fax: +49 - (0) 441 - 936 1320

Mobil: +49 - (0) 175 - 246 99 12

Email: [mail@fragen-an-den-fsc.de](mailto:mail@fragen-an-den-fsc.de)

[www.fragen-an-den-fsc.de](http://www.fragen-an-den-fsc.de)

Oldenburg, 25. January 2018

### **Betr.: Stellungnahme zur FSC-Zertifizierung im hessischen Landesforst**

Sehr geehrter Herr Schäfer-Gümbel,

leider müssen ich Sie aufklären, dass Sie bezüglich des FSC falsch informiert worden sind. Möglicherweise sind Sie vom NaBu, BUND, WWF, Greenpeace oder einer ähnlichen Organisation unzureichend aufgeklärt worden. Diese Organisationen mögen in anderen Angelegenheiten des Umwelt- und Naturschutzes zwar gute Informationsquellen darstellen. Im Falle des FSC sind sie jedoch parteiisch, da sie selbst massiv vom FSC profitieren, beispielsweise durch Drittmittel. Gleichzeitig haben Sie das FSC-System seit seiner Gründung unterstützt und können sich nun, da seine Schwächen immer mehr offenbar und auch öffentlich kritisiert werden, nicht mehr dagegen wenden ohne ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Ihre Forderung, Hessen solle seine Wälder nachhaltiger bewirtschaften lassen, ist zunächst löblich. Bedauerlicherweise stellt der FSC hierfür jedoch ein ganz und gar unzureichendes Instrument dar. Er garantiert mitnichten Nachhaltigkeit und ist, übrigens auch nach eigener Aussage, auch kein Ökosiegel.

Wenn Sie sich von einem unabhängigen Waldökologen (also einem, der weder direkt noch indirekt vom System profitiert) beraten lassen wird dieser Ihnen bestätigen, dass das FSC Siegel absolut keinen Mehrwert für die Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung darstellt. Ebenso werden Sie kaum einen Holzhändler finden, der sich mit der Materie auseinander gesetzt hat und ehrlich hinter dem System steht. Abgesehen von solchen, die es nutzen um beispielsweise bedenkliches Holz aus Urwäldern über den FSC zu waschen und es fälschlicherweise als nachhaltig geerntetes Holz zu verkaufen.

Weiterhin empfehlen wir die Lektüre der „Vergleichenden ökonomischen und ökologischen Bewertung der schrittweisen FSC Zertifizierung im Hessischen Staatswald“ durch den Landesbetrieb HessenForst AöR. Diese finden Sie beispielsweise auf unserem Blog: <http://www.fragen-an-den-fsc.de/?p=1037>.

Im Folgenden erlauben wir uns nur auf einige wenige Probleme der Zertifizierung näher einzugehen:

#### 1. Rückegassenabstände:

Durch die Zertifizierung werden die Rückegassenabstände in den betroffenen Wäldern von 20 auf 40m erhöht. Das klingt zunächst danach, als würde der Schaden am Wald hierdurch geringer gehalten. Tatsächlich basiert diese Forderung jedoch weder auf einer fundierten Analyse aus der Praxis noch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Es wird einfach unterstellt, dass größere Abstände nachhaltiger seien. Stellen Sie sich jedoch vor, was das in

der Praxis bedeutet, erstens muss doppelt soviel Holz über die Hälfte der Rückegassen abtransportiert werden, was zu einer viel höheren Belastung derselben führt.

Viel schwerwiegender ist jedoch, dass bei der Bewirtschaftung durch die weiteren Abstände i. d. R. motormanuell zugefällt werden, was neben deutlich höheren Schäden am Bestand auch ein erheblich höheres Sicherheitsrisiko für die Waldarbeiter darstellt. (siehe hierzu Forst&Technik 9/2017 S. 20 ff) Somit stellt sich grundsätzlich die Frage der Sinnhaftigkeit dieser Forderung - zumal sie damit geltendem Arbeitsrecht entgegensteht.

#### 2. Pestizideinsatz:

Das Gleiche gilt für das generelle Pestizidverbot im Wald. Auf den ersten Blick scheint es eine plausible Forderung zu sein. Allerdings war der Pestizideinsatz in deutschen Wäldern immer schon marginal und stellte unter Waldschutzgesichtspunkten die Ultima Ratio dar. Im Falle von Kalamitäten, z. B. durch Insekten, nach großen abiotischen Schadereignissen wie Stürmen, kann der Pestizideinsatz jedoch durchaus sinnvoll sein, um weitere großflächige Waldzerstörung zu unterbinden. Für diesen Fall greift der FSC auf eine Art „Ausnahmegenehmigung“ zurück, die gegen Zahlung einer Gebühr vom Pestizidverbot befreit. Dementsprechend ist die FSC-Pestizidrichtlinie ebenso plakativ wie unproduktiv, aber eine weitere Einnahmequelle für den FSC.

#### 3. Flächenstilllegung:

Lokale Bewirtschaftung, die global gedacht werden muss – eine schwierige Diskussion.

In Deutschland sollen 5% der Waldfläche stillgelegt, also künftig von der Bewirtschaftung ausgeschlossen werden. Das sind ca. 600.000 Hektar, die einem jährlichen Einschlag von ca. 4 Mio. m<sup>3</sup> Holz entsprechen. Das klingt erst einmal nach einer guten Idee für Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Fakt ist jedoch, dass die fehlende Menge Holz deshalb nicht einfach wegfällt sondern ersetzt werden muss – in der Regel mit Holz aus borealen Wäldern (winterkalte Wälder z. B. in Russland).

Um die Dimensionen klar zu machen muss man wissen, dass in Deutschland pro Jahr und Hektar im Durchschnitt 11 m<sup>3</sup> Holz nachwachsen. Im borealen Wald ca. 1 bis 1,5 m<sup>3</sup>, also um den Faktor 10 weniger. Letzteres äußert sich auch in den Vorräten pro Hektar. Diese liegen, bezogen auf die mit hiebsreifen Beständen bestockten Waldflächen bei 36 m<sup>3</sup> pro Hektar. Im Klartext heißt das, um die bei uns durch Flächenstilllegungen eingesparte Holzmenge zu ersetzen, muss z. B. in Russland, jährlich eine Fläche in der Größe von knapp 121.000 Hektar kahlgeschlagen werden, eine Fläche die größer ist als die des Landkreises Wetterau.

Von weiteren negativen Auswirkungen auf die Umwelt wie das Auftauen der Permafrostböden mit einhergehender Ausgasung von Methan (das 400 Mal klimawirksamer ist als CO<sub>2</sub>) ganz zu schweigen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden die massive Erhöhung der grauen Energie z. B. für die Überwindung einer erheblich höheren Transportentfernung und die damit einher gehenden ökologischen Folgen.

So führt das Experiment „Wildnis wagen“ durch Unterschutzstellung von hiesigen Wirtschaftswäldern zur Vernichtung echter Primär(Ur)wälder in der nördlichen Hemisphäre. Und der Verbrauch von Holz nimmt tendenziell weiter zu.

Ginge es nach dem FSC so würden aus den 5% Flächenstilllegung 10% werden, das heißt die zuvor geschilderten Auswirkungen würden sich verdoppeln!

#### 4. Inkonsequenz

Der FSC arbeitet mit Länderstandards. Diese werden von den Länderarbeitsgruppen - in denen können ausschließlich örtlichen Interessenvertreter sitzen - erarbeitet, unterscheiden sich also dementsprechend stark voneinander. Insofern ist die Verwendung des Begriffs Standard an dieser Stelle eigentlich nicht korrekt, da er eine Einheitlichkeit impliziert die de facto nicht gegeben ist. Eine Folge hiervon ist, dass beispielsweise in Deutschland (dem Land mit dem wohl „strengsten“ Standard) sowohl Kahlschläge als auch Pestizide grundsätzlich verboten sind. In Schweden darf hingegen eine beliebig große Fläche kahl geschlagen werden. Wieso in Südschweden (nach dem FSC Standard) erlaubt ist, was in Schleswig-Holstein oder Dänemark (gleiche klimatisch-geographische Begebenheiten) zu einem Gefängnisaufenthalt führen würde, ist hierbei völlig unersichtlich – siehe mangelnde Wissenschaftlichkeit, einen Absatz weiter.

#### 5. Wissenschaftliche Basis

Die nicht vorhandene wissenschaftliche Basis der FSC-Regularien kann an verschiedensten Beispielen verdeutlicht werden. So unterscheiden sich die oben genannten Standards an politischen, nicht an ökosystemaren Grenzen. Dass das jeder wissenschaftlichen Sinnhaftigkeit entbehrt ist offenkundig. Folgerichtig gibt es keinen wissenschaftlichen Beirat - weder in den Arbeitsgruppen, noch im Mutterkonzern, noch in den einzelnen Kammern.

#### 6. Soziale Nachhaltigkeit

Der FSC schreibt, er wolle „umweltgerechte, wirtschaftlich tragfähige und sozial förderliche“ Waldbewirtschaftung garantieren. Von sozialer Nachhaltigkeit kann jedoch beim besten Willen nicht gesprochen werden, wenn zum Beispiel die oben bereits erwähnte Erhöhung der Rückegassenabstände völlig ohne Berücksichtigung der Folgen für die Arbeiter durchgesetzt wird.

Auch von einer basisdemokratischen Struktur, die Sie als SPD doch fordern müssten, ist der FSC weit entfernt. Zwar sieht er vor, *stakeholder* an Entscheidungen über Waldbewirtschaftung zu beteiligen. Allerdings handelt es sich hierbei für einen Großteil der FSC-zertifizierten Flächen um Bewohner von Primärwäldern, die „schlecht erreichbar“ sind - der Wald hat kein Telefon. Die dort lebenden Menschen wissen oft gar nicht, dass ihr Lebensraum abgeholzt werden soll. Manche hatten nie Zugang zu westlicher Bildung, geschweige denn zu Medien. Also verpassen sie die *deadlines*, sind von Konsultationen ausgeschlossen und dementsprechend nicht an der Entscheidungsfindung beteiligt. Was in vielen Fällen bedeutet, dass ihre Umgebung für immer zerstört wird. Spätere Proteste, wenn die zertifizierten Arbeiter mit den Bulldozern anrücken, verhallen ungehört.

Auch die Einteilung in ein Dreikammersystem ist zwar grundsätzlich eine gute demokratische Idee, kann jedoch niemals funktionieren, solange jede Kammer immer ein Veto einlegen kann. So kann die Wirtschaftskammer beispielsweise Entscheidungen solange boykottieren, bis sie zu Ihren Interessen passen. Die soziale Nachhaltigkeit bleibt bei dieser Kompromissfindung – ebenso wie die ökologische – auf der Strecke.

Diese Liste könnte noch beliebig fortgeführt werden, wir wollten jedoch nur schlaglichtartig auf die Fehlannahmen bezüglich des FSC hinweisen. Für weitere Informationen können Sie uns jederzeit gerne kontaktieren.

Wie sie möglicherweise schon aus vorherigen Anschreiben an verschiedene Politiker in Hessen entnommen haben, engagieren wir uns seit Jahrzehnten mit Holz und Waldschutz. Dementsprechend stellen wir uns die Frage: Wie steht die SPD zur FSC-Zertifizierung? Und wie wird sie in Zukunft dazu stehen – nicht nur, aber vor allem im hessischen Landesforst?

Für uns ist der Kampf gegen die Umweltzerstörung und Verbrauchertäuschung des FSC unabdingbar. Ein Ablasshandel, in dem Primärwälder zugunsten des Überlebens von NGOs, die sie eigentlich retten sollten zerstört werden, ist nicht akzeptabel.

Mit freundlichen Grüßen,  
**Arbeitsgruppe Fragen An Den FSC**